Bist du ein Hund? Ein Wolf? Oder ein Schakal?

Der iranische Autor Behzad Karim Khani stellt im Literaturhaus seinen Debütroman vor

VON DIERK HIMSTEDT

„Wir sind ein kompliziertes Volk!“ Diese Aussage von Behzad Karim Khani kam Montagabend im Literaturhaus nicht bei allen Besuchern im Publikum gut an – darunter viele, die ihre Wurzeln im Iran haben. Voraus gegangen war eine intensivere Diskussion über die aktuelle Lage im Land, die von Moderatorin Katajun Amirpur geleitet wurde. „Ich habe für mich entschieden, mich aus den Lagerkämpfen der im Exil lebenden Iraner zu verabschieden. Ich vertraue auf die Menschen im Iran und nicht uns“, so Khani, der seine teils provozierenden Äußerungen regelmäßig auch in verschiedenen Medien publiziert.

Wie seine Protagonisten geriet auch Behzad Karim Khani zwischenzeitlich auf die schiefe Bahn, kriegte aber die Kurve. Foto: Hyou Vielz

Fulminante Milieuschilderung

Eingeladen war Khani, um aus seinem Debütroman „Wolf Hund Schakal“ (Hanser Verlag, 34 Euro) zu lesen – im Rahmen der Ringvorlesung „Frau, Leben, Freiheit – emanzipatorische Potenziale“. Organisiert wird diese von der Universität Köln (siehe Kasten).

Dabei geht es im Buch in der Hauptsache gar nicht um den Iran, sondern um das Leben zweier Brüder, die mit ihrem Vater vor dem Mullahregime aus Teheran nach Neukölln in Berlin geflüchtet sind. Dem Autor ist damit ein fulminanter Milieu-Roman gelungen.

Wer ist man in einem Leben voller Gewalt, Männlichkeit, Ehre und Geld? In „Hund, Wolf oder Schakal?“ findet sich dazu eine verstörende Anmerkung: Der Hund frisst dir aus der Hand und verteidigt dich gegen den Wolf. Der Wolf ist wild und würde versuchen, auch deine Hand zu fressen, obwohl sie ihm vorher Futter gab. Der Schakal ist irgendwie beides. Und alle können sich miteinander paaren. Die Frage bleibt: Wer also bist du?

Saam und Nima sind Brüder. Geboren in der iranischen Hauptstadt Teheran. Als Kinder mit dem versehrten Vater vor den Revolutionsgarden nach Berlin geflohen. Der Vater ist ein überzeugter Marxist, der seine Frau in den Kerkern der Mullahs verloren hat. Er selbst hat in den Revolutionswirren bei einem Attentat ein Bein verloren. Nach seiner Flucht schlägt er sich in Berlin als Taxifahrer durch, wird aber nie richtig ankommen in Deutschland.

Die Brüder gehen im Kiez von Berlin-Neukölln zunächst völlig unterschiedliche Wege. Der eigentlich sensible und fantasievolle ältere Saam wird gleich am ersten Schultag von Heydar, dem deutsch-libanesischen Anführer in seiner Klasse, in seine Dienste eingeführt. Er steigt auf vom hilflosen iranisch-stämmigen Jungen zum gefürchteten Schläger auf der Straße.

Noch als Teenager lernt er, wie sich mit Einbrüchen, illegalen Verkäufen und Drogen das geringe Taschengeld seines Vater vervielfachen lässt. Endgültig „erwachsen“ wird Saam, als er mit Billigung von Heydar einem zahlungsunwilligen Widersacher im Alleingang den Schädel einhaut. Es gibt für ihn keinen anderen Weg mehr als die Gewalt.

Nima hingegen geht aufs Gymnasium und verliebt sich in die Tochter einer Berliner Hipster-Familie. Bis auch er erkennen muss, dass ein iranisch-stämmiger Junge anders ist als weiße Deutsche.

Mit großer Wucht und Tempo erzählt Behzad Karim Khani die Geschichte der Brüder. Szenenhaft beschreibt er den Kiez-Alltag der halbstarken, jungen Erwachsenen, die sich ständig verbal bedrohen, erpressen und sich regelmäßig das Hirn und die Eingeweide zerschlagen. Oder sich im schlimmsten Fall mit Messern und Schusswaffen gegenseitig das Leben nehmen – manchmal einfach nur, weil „es sein muss“, um zu zeigen, dass man stärker ist, um zu präsentieren, wem die Straße gehört.

Khanis Sprache beschönigt nichts, suhlt sich nicht aber auch nicht effekthascherisch im Blut seiner Protagonisten. Seine Geschichten haben den Rhythmus von Rapsongs, ohne in die Gangster-Rap-Sprache zu fallen. Im Gegenteil: Er verleiht ihnen Würde und auch Klugheit im Milieu toxischer Dummheit und Gewalt der Straße.

Als Saam zu einem Anführer im Kiez aufsteigt, wie selbstverständlich Tausende von D-Mark in der Hosentasche trägt, bricht sein moralischer Vater mit ihm. Sein Bruder Nima ist die letzte Verbindung zur Familie.

Irgendwann ist es ein Raubüberfall zu viel. Saam wird angeschossen und landet für vier Jahre im Gefängnis – auch weil er die Schuld auf sich nimmt und keinen verrät. Auf der Straße wird er dafür gefeiert. Durch einen Mitgefangenen beginnt er zu lesen. Sein Blick auf seine Welt im Kiez verändert sich. Entkommen kann er ihr jedoch nicht.

Nima geht den entgegengesetzten Weg. Nun handelt er mit Drogen und hat im Kiez den Platz seines Bruders eingenommen. Wo das hinführt, weiß nur Gott.

Behzad Karim Khani beantwortete im Literaturhaus auch noch die Frage, wer er wohl selbst ist. „Ich denke, ich bin der Schakal“, so seine vielsagende Antwort.

Thema Iran

Die Ringvorlesung „Frau, Leben, Freiheit – emanzipatorische Potenziale“ der Universität Köln findet jeweils montags um 18 Uhr an verschiedenen Orten statt. Am 12. Juni spricht Behshid Najafi in der Melanchthon Akademie (Kartäuserwall 24b) über „Migrantischen Feminismus“. Alle Termine unter orient.phil-fak.uni-koeln.de (dhi)

Anzeige

Auf den Spuren von Bernd und Hilla Becher

Der Fotograf Thomas Kellner zeigt in der infocus Galerie seine neue Sicht auf die Siegener Fachwerkhäuser

VON CAROLIN RAAB

Schwarz-Weiß-Grau ist das dominierende Farbschema der Fotografien, die Thomas Kellner von Fachwerkhäusern des Siegerlandes gemacht hat. Mit den alten Häusern hat er das wichtigste Symbol der Industriekultur einer von Holz, Eisenerz und Stahl geprägten Region mit der Kamera festgehalten. Burkhard Arnold zeigt diese Bilder nun in seiner Galerie „infocus“.

Doch auch wenn es anfangs so scheint, ist Kellners Werk alles andere als eintönig. Wenn man genauer hinsieht, erkennt man die kleinen Farbtupfer: ein Blumentopf hier, dort das Rücklicht eines Autos. „Kellner hat die Farbe dort gelassen, wo die Menschen und das Leben sind“, sagt Burkhard Arnold. Auch die Symmetrie, die im Verlauf der schwarzen Linien auf weißem Grund oder in der Anordnung der Fenster an der Hausfassade steckt, entwickelt bei längerem Hinschauen eine ganz eigene Anziehungskraft.

Die Idee kam Thomas Kellner durch eine Auftragsarbeit des Siegener Museums für Gegenwartskunst (MGK). Das zeigte vor einigen Jahren eine Reihe von Bernd und Hilla Becher, die in den 50er bis 70er Jahren die selben Fachwerkhäuser schon einmal fotografiert hatten. Das MGK engagierte den gebürtigen Bonner und Wahl-Siegener Kellner, um zu dokumentieren, wie die Häuser heute aussehen.

Doch Kellner wollte, anders als die Bechers, keine möglichst neutrale Abbildung der Fachwerkhäuser, sondern sie neu interpretieren. „Das fängt schon beim Licht an: Die Bechers haben ihre Bilder immer bei bewölktem Himmel gemacht, weil ihnen ein Schatten schon zu viel war“, berichtet Arnold. Kellner hingegen fotografierte bei Sonnenlicht, sodass ein Spiel von Licht und Schatten entstand. Auch hat er Hinter- und Vordergrund der Fotos nachträglich unscharf gemacht, um den Fokus auf die Häuser zu setzen.

Das Haus „Stollenweg 2“. Foto: Thomas Kellner/ VG Bild Kunst

Doch die Galerie zeigt nicht nur die Fachwerkhaus-Reihe, sondern auch andere Werke Kellners, die deutlich berühmtere Bauwerke zeigen: den Kölner Dom, den Eiffelturm, die Tower Bridge. Diese Arbeiten Kellners sind mit analoger Kamera entstanden – jedes Foto auf der Filmrolle zeigt einen kleinen Ausschnitt des Motivs, gemeinsam ergeben sie dann ein mosaikartiges Gesamtbild. Dabei kippt Kellner die Kamera aber stets ein wenig zur Seite, so dass das Gebäude am Ende verzerrt, fast wie im Einsturz begriffen, zu sehen ist.

Das Haus „Bergstraße 11“. Foto: Thomas Kellner/ VG Bild Kunst

Ein starker Kontrast zu den statischen Aufnahmen aus Siegen. „Es ist mir immer wichtig, den Künstler in seinem Gesamtkontext zu zeigen, damit die Besucher die Fotos einordnen können“, erklärt Burkhard Arnold. Die Ausstellung zeigt verschiedene Arten, Architektur zu fotografieren – und Wege, diese Architektur neu zu entdecken.

Bis 2. Juni. Öffnungszeiten nach Vereinbarung, Tel. 0177/320 29 13 , Hauptstraße 114, Rodenkirchen. Preise: 690 bis 6760 Euro.

Vom 27. Mai bis 13. August sind die Fotos auch im MAKK zu sehen: Dort sind dann Arbeiten der Nominierten für den diesjährigen Staatspreis Manufactum zu sehen,.